

«Gemeindeautonomie wird durch Fusion gestärkt»

Im Rahmen einer Veranstaltung zur Zukunft der Gemeinden nannte Professor Reto Steiner, Lehrstuhlinhaber am Kompetenzzentrum für Public Management der Universität Bern, die Erfolgsfaktoren für Strukturreformen. Er äusserte sich zur Bedeutung des Milizsystems und zeigte auf, wie sich Gemeindefusionen ausgewirkt haben.

Im Vorfeld der bernisch-kantonalen Abstimmung vom 23. September über die «Optimierung der Förderung von Gemeindegemeinschaften» diskutierten Gemeindevertreter mit dem Berner Regierungsrat Christoph Neuhaus und Professor Reto Steiner vom Kompetenzzentrum für Public Management der Universität Bern über das Thema «Die Zukunft der Gemeinden – wohin geht der Weg?». Organisiert wurde die Veranstaltung in Bern von der Beratungsfirma BDO. Während Neuhaus in seinem Referat hauptsächlich auf die Abstimmungsvorlage einging, beschrieb Steiner in seinem Inputreferat den Zustand der Schweizer Gemeinden und präsentierte Handlungsempfehlungen.

Die Aufgaben für Gemeinden sind vielfältiger und komplexer geworden. Die Gemeinden, so Steiner, stünden unter Druck, da alle – ob gross oder klein – den «Service public» erbringen müssten und die Bürger im Sinne einer «Bitte sofort»-Mentalität fordernder geworden seien. «Die Hälfte der Gemeinden macht ihren Job sehr gut, rund ein Viertel hat finanzielle Probleme und rund ein Vier-

tel weiss es nicht, weil sie vom Finanzausgleich leben.» Steiner blickte danach auf die verschiedenen in der Schweiz umgesetzten Reformen. Die interkommunale Zusammenarbeit behalte ihre hohe Bedeutung, die aktuelle Reformtendenz seien Fusionen. Der Gemeindegemeinschaftler erläuterte – anhand von Auswertungen bei Pioniergemeinden – deren Auswirkungen. Die finanzielle Situation habe sich nur selten verbessert, dafür sei in allen Gemeinden das Dienstleistungsangebot besser geworden. Durch Fusionen erhöhte sich die Standortattraktivität, abgenommen habe hingegen die politische Integration der Anspruchsgruppen. So sei die Teilnehmerzahl an Gemeindeversammlungen um zehn Prozent zurückgegangen. Eine positive Bewertung ergab sich hinsichtlich der kommunalen Autonomie. «Die Gemeindeautonomie wird durch Fusionen gestärkt», lautet dementsprechend eine These Steiners, «die Gemeinden erhalten mehr Handlungsspielraum.» Positiv wirkte sich die Fusion auch hinsichtlich der Führbarkeit sowie der Begrenzung des Koordina-

tionsaufwandes aus. Die Erfolgsfaktoren für Strukturreformen seien das Schaffen eines gemeinsamen Bewusstseins («Koalition der Willigen») für die Notwendigkeit der Reform, ein frühzeitiger Einbezug der Anspruchsgruppen, der Verzicht auf eine reine Sparstrategie bei gleichzeitiger Offenheit für Innovationen, das Setzen von Anreizen, ein parteiübergreifender Konsens sowie transparente Kommunikation.

«Das Milizsystem hat nicht ausgedient – es ist eine wichtige Grundlage für die Zukunft unseres Landes», betonte Steiner. Es bedürfe aber gewisser Korrekturen in Richtung professioneller Aufgabenerfüllung. Es brauche zudem kompetente Politikerinnen und Politiker, unterstützt durch Verwaltungsprofis. Investitionen in die politische Bildung seien wichtig, und es brauche wieder vermehrtes Verständnis der Gesellschaft für Milizarbeit. Schliesslich dürfe bei Reformen die Grundidee nie aus den Augen verloren werden: staatliche Institutionen, welche das Wohl der Bevölkerung im Auge behalten und beschränkte Ressourcen effektiv und effizient einsetzen. *pb*